

Freundschaft hat einen Preis

VHS-Kabarett: Uli Masuth präsentierte „Mein Leben als Ich“ in der Silberwarenfabrik

KABARETT (maja). Vor dem Kabarettisten Uli Masuth ist am Freitagabend im Kulturhaus Silberwarenfabrik niemand sicher gewesen. In seinem neuen Programm „Mein Leben als Ich“ echauffierte er sich über eine zunehmende Verrohung in der Gesellschaft. Vor ausverkauften Haus in Heubach schaffte es Uli Masuth, ein Kabarettstück mit vielen politischen Inhalten authentisch rüberzubringen.

„Schön, dass Sie so zahlreich gekommen sind. Ich hatte eigentlich erwartet, vor leeren Stuhlreihen zu spielen“, sagte Uli Masuth. Denn heute Abend gehe es ja ausschließlich um ihn. Der ursprünglich aus Duisburg kommende und jetzt in Weimar lebende Musiker und Kabarettist ließ erfreut seinen Blick durch den Saal im Kulturhaus schweifen.

Dabei unterscheidet sich Masuth auf den ersten Blick nicht von seinen Kollegen. Schwarze Bühne, schwarzer Flügel, schwarzes Outfit. Allerdings, wo andere Kabarettisten aufgeregt mit dem Schaum des Sarkasmus vorm Mund über die Bühne toben und politische Feindbilder und Witzfiguren attackieren, ist Masuth unaufgeregt. Dafür aber umso wirksamer, wie er – katholisch, verheiratet, Familienvater, als „Ossi mit westdeutschem Migrationshintergrund“ mit dem Skalpell die Welt sezziert, das wirkt. Subkutan. Nachhaltig. Umso mehr, weil Masuth der Schwere mancher Themen eine gewisse Leichtigkeit verleiht, indem er sie mit Musik präsentiert.

Masuth produziert gewissermaßen gesprochene Lieder. Eigenkompositionen, für die die GEMA „nicht so zahlen will, wie sie eigentlich sollte.“ Weshalb Masuth seine Pausenmusik live spielt und ein Zuschauer dazu verdonnert wird, sekundengenau zu dokumentieren, wann Masuth wie lange gespielt hat.

Nebenbei erklärt Masuth, warum Helene Fischer U-Musik macht, warum E-Musik besser bezahlt wird und warum „die Kontrolleure der GEMA besser ar-

beiten als andere Kontrollinstanzen wie zum Beispiel das Kraftfahrtbundesamt“. Die GEMA geriet zum Running-Gag des Abends, der beim Publikum bestens ankommt.

Masuth plaudert sich durch Themen wie: Sexualpartnerwahl, Flüchtlingspolitik, Rente, digitale Welt, die laut Google zufolge Unsterblichkeit für alle bringt, nämlich dann, wenn das Gehirn bald zur Software wird. Er fragt nach den Gründen für die Erfolge der AfD, warum sich das „Modell Mensch als solches“ im rasanten Tempo erst selbst abschafft, um dann nach den guten alten Werten zu ru-

fen, warum „die Jeans unsere Lieblingsanziehsache geworden ist“ und ob ein Präsident Donald Trump nicht geradezu perfekt in unsere Zeit passt?

Eine Zeit, „in der sogar die Freundschaft einen Preis hat und der steht auf der Handyrechnung“ und in der es immer mehr um das „Ich“ geht? Die Antworten, die Masuth gab, ließen die Zuschauer allerdings nicht in temporäre Depressionen verfallen, sondern ließen schmunzelnd mit einer völlig neuen Perspektive auf die Probleme blicken. Langanhaltender, wohlverdienter Applaus, Zugabe. So schön kann Kabarett sein!



Pausenmusik für die GEMA: Uli Masuth in der Heubacher Silberwarenfabrik.

Foto: vh